Ulrich Naß (geb. 1950): „Westliche Musik und Unangepasstheit“

Kapitel 10: Ausreiseantrag

Ich musste am Anfang, oder in der Untersuchungshaft noch, auf Anraten der Staatssicherheit einen Antrag auf Ausreise aus der DDR stellen.
So jetzt arbeiteten natürlich zwei unterschiedliche Ministerien gegeneinander - das des Inneren und das der Staatssicherheit. Nach einem Jahr in Warnemünde wurde mein Vater hinbestellt und dann wurde gesagt: „So ihr Sohn hat gut gearbeitet. Er könnte jetzt nach einem Jahr entlassen werden. Vorausgesetzt er sagt, dass er zu Recht hier drin ist. Und das Zweite, er zieht den Antrag auf Ausreise zurück.“ Da hat mein Vater mich angeguckt. Ich habe ihn angeguckt und gesagt: „Das Eine will ich nicht und das Andere kann ich nicht.“ Und dadurch durfte ich dann bis zum letzten Tag bleiben. Aber wenn man ein Jahr überstanden hat, dann übersteht man ein zweites Jahr auch.
Dann wurde ich entlassen. Und das war ein sehr großes Wirrwarr, da alle dachten, dass ich direkt vom Gefängnis in den Westen gebracht werde. Ich rief zu Hause an bei meinem Vater und er fragte „Woher rufst du an? Ist das Hamburg?“ Und ich sagte: „Nö, das ist nicht Hamburg. Das ist hier noch Warnemünde.“ Oder war es schon Rostock, naja irgendwo auf dem Wege Richtung Schwerin zumindest. Naja und dann bin ich ganz normal entlassen worden und nach Schwerin gekommen. Mein Vater sorgte dafür, dass ich eine Arbeitsstelle bekam und von da an habe ich gesessen und gewartet, dass ich in den Westen komme.

Am 29. Oktober hatte ich eine Aufforderung bei der Volkspolizei im Kreisamt in Schwerin zu erscheinen. Da ging ich dann hin um halb elf, ich glaube es war halb elf. Und da saßen dann, naja was weiß ich, die von der Polizei. Einer stand da im langen Mantel, man weiß schon wer es ist, und dann wurde gesagt: „So es ist“, ich sehe es noch vor mir, „So jetzt ist es um 11. Um 14:30 Uhr fährt der Zug nach Hamburg, den nehmen sie.“ Ich sagte: „Müsste ich vielleicht noch ein paar Sachen irgendwie…, das ist ja nicht mehr so lange.“ In der Zeit durfte ich ja 15 Mark 1:1 umtauschen, damit ich im Westen gleich eine Party geben konnte und so ne Geschichten und eine Fahrkarte muss ich mir noch holen, ja, ja natürlich. Ich sage um 14:30 fährt der Zug und so weiter.

Das war das erste Mal, dass der, der da mit dem langen Mantel steht, sagte, überhaupt was sagte: „Sie wollen doch nicht wieder rein.“
Naja gut 14:30 Uhr und dann bin ich raus in die Telefonzelle, habe meinen Vater angerufen: „Du musst für mich jetzt erst einmal alle organisieren, die mir wichtig sind.“ Mein Vater hat das dann telefonisch organisiert und so weiter und sofort. Um 14:30 Uhr war ich auf dem Bahnhof und habe mich nochmal von allen verabschiedet, die da waren. Von meiner Tochter, meiner geschiedenen Frau, anderen Freunden, von meinem Vater und meiner Stiefmutter. Dann bin ich in den Zug nach Hamburg, das war hart. Freude ist das eine, aber Heimat weg, also die, in der man aufgewachsen ist und alles erlebt hat, die für ein mindestens ganzes halbes Leben ausgereicht hat und dann nach Hamburg.
Mein erster Anlaufpunkt war selbstverständlich meine Mutter. Dort konnte ich bequem eine Zeit lang bleiben, sie hat eine sehr große Wohnung gehabt und ich bin dann auch ein Vierteljahr dortgeblieben.